



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

11 Leben deß H. Beichtigers Gomar

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

P.
A. SUFFI

Vol. II.

Part II

sondern sich mit grossem Ernst der Andacht und Tugenden ergeben. In zwanzigstem Jahr seines Alters begab er sich in den geistlichen Orden des H. Augustini; in welchem als er sich besaßte der geringste/ und allen unterworfen zu seyn/ schickte Gott/ daß er der höchste/ und zum Oberen aller andern erwöhlet wurde / ungeachtet daß er sich sehr hart darwider setzte. In seinem Ampt war er so demütig und geduldig/ daß er alle miteinander übertraffe; also daß er/ da ihm einer auf seiner Geistlichen Ehre Schmach angethan/ und gar unbillige Wort wider ihn aufgestossen / so gar kein einziges Wortlein antwortete: und als andere solches beredeten / mit vorgaben/ daß solches nit zu leyden wäre/ und gar zu viel wider sein Ampt geredt/ gab er zur Antwort: daß man kein Oel in das Feuer gießen/ sondern viel mehr dem Feuer enziehen sollte.

Niemahl mögte man ihn bereden/ daß er als ein Vorsteher etwas besonders im Essen und Trincken zuließe: ja er fastete mehr und öfter als die andere. Er war dermassen mit dem Feuer der Göttlichen Liebe / und sonderlich im Ampt der H. Messen erkündet: daß man ihm so gar mitten im kalten Winter seine Brust entblößen mußte: man sahe augenscheinlich / wie daß ein Dampf von seinem Haupt auffstiege/ daß ihm seine Augen übergiengen/ und wie daß er verzückt wurde.

Der II. Tag im Weinmonat.

Nach vollendten diesen neun Betrachtungen kanstu in den Betrachtungen/ so anfänglich von den Göttlichen Vollkommenheiten gegeben/ fortfahren.

Vom Leben des H. Venerabilis des Reichtragers.

Er war auß Brabant gebürtig / und führte an dem Hoff des Königs Philipp an welchen ihn sein Vatter geschicket / ein frommes und andächtiges Leben. Der König Pipinus that ihn mit einer adelichen reichen / aber unfreundlichen und bösen Weibsperson verheyrathet: welche nicht sahe/ daß sich ihr Man statts im Königreich mit dem König auffhielte / und daß sie ihr Gesind und Underthanen zu regiments te; sieng sie an ihr Hausgesind und Underthanen / über welche ihr Man nicht war/ gar unfreundlich zu halten/ und ein Jahr lang im abwesen ihres Mannes gar mit ihnen zu hausen. So bald er nach dem nach-Hausfame / straffte er ernstlich sein Frau wegen ihrer Grausamkeit/ und nahm jedwedem wider geben/ was sie nicht recht von ihnen genommen hatte/ welches so stellet er eine grosse Maßzeit an/ welche alle laden/ welche von seiner Frau verurtheilt und beschwäret worden.

Als er nun über ein Zeitlang nach dem reysete/ die heilige Orther zu besuchen/ so die erste Nacht einen Baum abzuweiden/ seine Zelte / welche er ihm statts nachfolgte/ auffzurichten / und daselbst über Nacht zu bleiben/ und in Erfahrung kam/ daß ein Baurman/ so den Baum gepflanzet/ hiennit gar übel zu frieden/ und sich darüber klagte / verhiess er ihm entweder den Baum selbst wider zu lieffern/ oder aber mit sich des andern Tags zu bezahlen. Darauf begab sich der Baurman in das Gebett/ und zog den Baum mit seinem Gurtel zu seinem Stamme/ und zog den Baum gleich dem Stamm vereinigte / und mit dem

Der 12. Tag im Weinmonat.

Vom Leben der zwo Jungfrauen
Hilindis und Relindis.

Diese zwo Jungfrauen waren Schwestern/von reichen Eltern in Picardien gebohren / welche sie in der Furcht Gottes und andern unterschiedlichen Tugenden von ihrer Kindheit aufgezogen. So bald sie nun ein wenig erwachsen/ übergaben sie ihre Eltern der Abtissin Valentina im Closter Dinant/ umb Valens herumb gelegen/ zu aufziehen. Es war ein Lust zu sehen/ wie diese zwo Schwestern im Closter sich in den Tugenden übten: je wolte eine der andern in den Tugenden vorgehen/ als wan sie getwettet hätten / welche es der andern vorthäte. Nachdem sie nun beyde in allen Dingen wohl underrichtet/ wurden sie beyde von ihren Eltern wider gen Haus beruffen; und diuwei sie sahen/das die Heydenschafft noch nit allenthalben aufgereutet/ beslossen sie sich nach ihrem Vermögen darzu zu helfen. Endlich wurden ihr Vatter und ihre Mutter Nahts / und beschlossen ein Closter auff ihren eigenen Gütern zu bawen / damit sie mit ihren Töchtern der Andacht desto besser aufwarten mögten. Sie waren so eysfrig/ das sie so gar beyde in eigener Person mit andern vielen Personen arbeiteten. Als sie nun einmahls embsig arbeiteten/ und in ihren Schürz- oder Vortüchern Stein herbey trugen/ begab sichs/ das ihnen ihr Vatter unverhutsamer Weiße begegnete / darab sie erschreckten/ und ihrem Vatter (so wissen wolte was sie tragen thäten) zeigen musten was sie in ihren Schürztüchern hätten; da befund man/ das sich die Stein in Blumen verändert hätten.

y y y y 3

So

grümete/ als wan er nie wäre abgehawen. In derselbigen Nacht erschiene ihm ein Engel/ und sagte zu ihm / das er in einem kleinen Wäldlein/ welches in derselbe Gegend war/ eine Capell oder Bethhäuslein auffrichten solte / sich in derselben die übrige Tag seines Lebens auffhalten/ und nach seinem Todt ruhen solte. Dar auff er seine Reiß einstellte/ und dajelbst eine Kirch in Mahmen des H. Vespiti/ Gott zu Ehren bawte. Er pflegte sich sonst gemeinlich in dem Dorff Emblechen/ nit weit von Tyra in dem Stiff Antwerpen gelegen/ auffzuhalten/ in welcher er die Frembdling Armen und Bedrangten auffnehmen thäte. Und wan er dem Gebett und der Betrachtung aufwarten wolte/ pflegte er sich in seine erbawte Kirch zu begeben.

Als sein Weib auff ein Zeit ihren Tagelöhner in der heissen Erndt nit vergönnen wolte/ ein wenig von Darnen zum Brunnen zu gehen/ und zu trincken / gab er ihr befohlen einen harten Verweiß / und machte mit seinem Stab eine Grub in die Erd/ auß welcher gleich das frische Wasser herfür sprunge/ un alle ihrem gemügen nach trincken. Da nun sein Weib wider nach Haus kehrte / kame sie ein solcher Durst und innerliche Hitze an/ das sie mehr sie truncke / je grössern Durst sie empfiange. Endlich muste sie gestehen/ das es eine Straff Gottes wäre / und ihren Mann bitten / das er sie durch sein Gebett von solchem Durst erledigte. Nachdem er nun viel gelitten / und sich lange Zeit in den Wercken der Liebe geübt / entschlief er seliglich im Herbst in seinem Haus zu Emblechen im Jahr Christi 770.

Hier auß hastu zu lehren / wie die Unfreundlichkeit und Grausamkeit zu hassen/ und die Sanftmuth Gott so lieb. Item wie du dich zu fürchten/ das dich Gott nicht mit demselben straffe/ was du andern thust/ wie er das Weib dieses H. Mans straffe.